

Meine andere Sicht

Marc Berthod*

über seine
Ski-WM
in St. Moritz



Beste Feierlaune, unzählige Fans, gute Stimmung, Skisport vom Feinsten und hervorragende Schweizer Skirennfahrer – das boten die alpinen Skiweltmeisterschaften in St. Moritz. Mittendrin: ich. Leider nicht als Aktiver, diese Ambitionen habe ich begraben, aber ich schreibe schliesslich auch über das Après-Ski. Meine Rolle war genial, genial war die Einsicht, wie ein solcher Event funktioniert, die ich über das Schweizer Fernsehen bekommen habe.

Als Athlet ist die Fokussierung auf den eigenen Wettkampf derart gross, der Tagesablauf stark strukturiert, dass die Tätigkeiten, welche unternommen werden, einen Anlass wie diesen zu stemmen, nicht wahrge-

nommen werden können. Bewusst wählte ich das Wort können, weil es gar nicht möglich und auch nicht nötig ist, dass die Athleten sich um diese Belange kümmern. Sie sind zuständig für den Hauptgang – und diesen haben sie auch mehr als geliefert.

Im Hintergrund finden unglaublich viele Prozesse statt. Hunderte Medienvertreter sind vor Ort, um das Spektakel über die verschiedenen Kanäle zu verbreiten. Es war sehr interessant für mich, dies hautnah miterleben zu dürfen. Nicht nur die Sportler bringen Höchstleistungen, auch sämtliche Arbeiter sind mit grösster Leidenschaft dabei, das Erlebnis Ski-WM noch besser zu machen.

Ein wenig Wehmut war bei mir mit dabei, das war klar, gerade bei der Abfahrt der Herren, meinem lang ersehnten Ziel. Ich hätte mich schon sehr gerne selber den Hang hinuntergestürzt. Die 360-Grad-Kamerafahrt mit Bruno Kernan war mein skifahrerisches Highlight. Nach einjähriger Pause wieder mal auf den 2,18 Meter

langen Abfahrtski den Hang hinunter zu donnern, war einfach genial.

Meine Hauptaufgabe war es jedoch, im Zielraum mit dem jeweiligen Moderator den Zuschauern die Sicht des Athleten näherzubringen. Was ich hier erlebte, hat mich selber überrascht. Es hatte wieder weniger mit meiner Arbeit zu tun, viel mehr mit der Stimmung. Gänsehaut-Feeling, wenn die Athleten Richtung Ziel rasen, alle gespannt auf die Anzeigetafel blickten und unter Applaus den Emotionen freien Lauf gelassen wurde – das war ein Gefühl, das ich so nicht kannte: die Zuschauerperspektive.

Die Athleten werden an ihren Resultaten gemessen. Aber die Sicht der Athleten sollte auch nicht zu eng sein, denn was gibt es Schöneres, als unter riesigem Applaus zum Beispiel durch den Hundschopf zu kurven. Deshalb genießt es, liebe Athleten, so lange ihr könnt!

* Marc Berthod war bis 2016 aktiver Skirennfahrer – in seiner Kolumne schreibt er über das Leben nach dem Spitzensport.